

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Quartalsjährig	3 „ 50 „
Mit Postverfendung:	
Halbjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Quartalsjährig	4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitspalte oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im H. N. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen anstands die Herren Haasonstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Kassel, Frankfurt a. M., Basel, die J. G. Neumann'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppok in Wien und Rudolf Mosse in Peking, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Am 15. September

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“ samt Wochenbeilage „Wolkwirtschafts- und Handels- Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Quartalsjährlich	3 „ 50 „	Quartalsjährlich	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzufenden zu wollen.

Arad im September 1871.

Die Administration.

Die Aufgaben des Reichstages.

N. West, 13. September.

Morgen tritt das Parlament wieder zusammen. Wir empfinden nicht die geringste Lust, wieder einmal, zum so und so vielen Male, heranzuhören, was das Parlament bisher Alles hätte thun sollen und können, und was es nicht thun konnte, und was es nicht thun wollte. All das ist schon so oft und so ausführlich beschrieben worden, daß wir unbedingt in Wiederholungen verfallen müßten, wollten wir dasselbe Thema neuerdings berühren. Wir thun dies nicht, schon darum nicht, weil wir überzeugt sind, daß unsere Klagen an den einmal geschehenen Dingen nichts ändern

werden; — haben doch die Klagen der gesamten Presse nichts geändert und nichts gebessert, so lange Aenderung und Besserung noch möglich waren. Denkt man doch selbst in diesem Augenblicke daran, Angesichts der großen Fragen, die ihrer Erledigung durch das Parlament harren, dasselbe für Monate zu vertagen. Wir sind also in unseren Wünschen sehr bescheiden, und verlangen nunmehr vom Parlamente nicht einmal das, was es erledigen sollte, sondern höchstens, daß es erledige, was zu erledigen unbedingt notwendig ist. Die dringendsten Fragen bloß, jene, die auch nicht einen Augenblick Aufschub mehr erdulden können, — nur diese möchten wir noch erledigt sehen und dann — schweigen und hoffen. Diese Fragen, die auch nicht einen Augenblick mehr aufgeschoben werden können, sind die folgenden: Die Colonistenfrage, die Religionsfrage, die Gewerbefreiheit und die Wahlreform.

Die Colonistenfrage ist heute schon so weit gediehen, daß sie, wenn sie nicht gelöst wird, sich allenthalben selbst lösen wird. Es ist das bei Reibe keine Phrase, keine billige Redewendung, sondern eine richtige Erkenntniß der Sachlage geschöpfte Ueberzeugung. Die Tausende von Colonisten, die zwischen Himmel und Erde schweben, keinen Augenblick ihrer Existenz sicher sind, sie sind schon heute nur zu geneigt, den Herren Weltbeglückern, an denen es bei uns noch weniger als anderswo mangelt, allen Glauben zu schenken. Es ist fast ein Wunder, wenn sie bisher noch nicht sich zu Gewaltthatigkeiten hinreißen ließen; die Bürgschaft dafür, daß sie dies in Zukunft auch nicht thun werden, könnte kein Mensch übernehmen. Es zeigt sich eben auch hier wie überall, wie innig befreundet die gute Dame Reaction mit den großen Freiheitshelden von der Gasse ist, — die Herren Apponyi und Genossen arbeiten Herrn Magyaros und Genossen so eifrig als nur immer möglich in die Hände.

Ob und in welchem Maße eine Lösung der Religionsfrage dringend geboten ist, das müssen wir wohl

Niemand erklären, selbst die Clericalen erkennen dies ja heute schon an, und daß die liebenswürdige Ermahnung, die man Herrn S e l e t s k a l u s s y vorgestern in Ofen zu Theil werden ließ, keine Lösung ist, das bedarf hoffentlich auch keines Beweises.

Das Gewerbegezet, das nun so lange wartet und noch immer nicht erledigt wurde, könnte in wenigen Tagen durchberathen werden. Die Sectionen haben die Vorlage schon angenommen, selbst der Centralausschuß ist schon gebildet, das Parlament muß nur wollen, und es kann diese Frage ohne Schwierigkeit lösen. Es hieße an dem gefunden Menschenverstande unserer Abgeordneten zweifeln, wollte man ihnen die Wichtigkeit dieser Vorlage erst besonders zu Gemüthe führen. Die letzte Frage, deren Lösung unbedingt noch durch das gegenwärtige Parlament erfolgen muß, ist die Wahlfrage; jeder Abgeordnete, jede Stadt, die kleinste sowohl als die größte, wird über den Punkt gar manches traurige Liedchen zu singen wissen.

Die Erledigung all dieser Fragen halten wir, wie gesagt, für unbedingt notwendig. Ob auch für wahr s c h e i n l i c h? — offen gestanden: Nein!

Politische Uebersicht.

Arad, 14. September.

Der „Ungar. Lloyd“ bringt an der Spitze seines jüngsten Abendblattes die folgende bedeutame Mittheilung:

„Dem Vernehmen nach stehen in der Angelegenheit Croatiens weittragende Entscheidungen bevor. Wie wir nämlich aus sicherer Quelle erfahren, sind der Banus von Croatien, Baron Bedekovic, der königliche Commissar FML. v. Rosenzweig, Hofrath Suhaj und sämtliche Obergespanne des dreieinigten Königreichs in Folge einer direct an sie ergangenen Einladung in Ofen eingetroffen, und haben heute im Laufe des Vormittags Conferenzen über die immerhin bedrohliche Entwicklung stattgefunden, welche die croatische Angelegenheit in den letzten Wochen genommen.“

Reuilleton.

Beim „alten Herrn.“ *)

Ein Gedenkblatt an Franz Deak.

Es war im vorigen Herbst, als sich eines Tages in Pest vor dem Hotel „zur Königin von England“ eine eigenthümliche Scene abspielte. Die erste vollständig abjurirte Escadron der Honvéd-Cavallerie war von Ofen herübergekommen, wo Erzherzog Josef sie besichtigt hatte, und zog von der colossalen Kettenbrücke herab am genannten Hotel vorbei.

Ein alter Herr in Civil war auf den Balcon getreten. Der Rittmeister, der den Reitertrupp führte, hatte den Herrn kaum erblickt, als auf sein Commando sich die Blicke der braunen Ungarföhne auf den Balcon richteten, die Palastge jubelnd geschwenkt wurden und der Commandant selbst freudig mit dem Säbel hinauf grüßte. Der also Gefeierte winkte auf das Lebhafteste hinab und mit donnernden Schreien zog die Escadron vorüber. Der Führer derselben war ein Freiheitskämpfer aus dem Jahre 1848, der alte Herr auf dem Balcon Franz Deak.

„Sie sehen mich eines Tages doch noch an der Spitze einer Honvéd-Compagnie,“ hatte der Rittmeister in jenen trüben Tagen zu Deak gesagt, wo Ungarn unter den russischen Bajonetten verblutete, wo Paskevitch zum Kaiser von Rußland sagte: „Ungarn liegt zu Eurer Majestät Füßen“. Deak hatte damals trübe und ungläubig gelächelt und tief bewegt dem Kriegsmanne die Hand gedrückt — und siehe da, er erlebte es doch, denn unten zogen jenen jauchzend die wackern Honvéds dahin und ihre Säbel funkelten im Sonnenschein.

Sinnend und von tiefer Rührung übermannt,

*) Aus der „Consi. Vorstadt-Zeitung.“

sah ihnen der unvergleichliche Patriot lange nach und trat dann wieder in seine Wohnung zurück.

Franz Deak hat nämlich sein Heim im zweiten Stockwerke des Hotels „zur Königin von England“ aufgeschlagen und bewohnt dort zwei bescheidene, einfach möblirte Zimmer, die nichtsdestoweniger der Sammelplatz aller durch Geist und Stellung hervorragenden Männer Transleithaniens sind, als blinken da viele unschätzbare Diamanten in einfacher schlichter Fassung.

An dem Tage, an dem sich die eben beschriebene Scene abspielte, sprach auch ich bei dem „alten Herrn“, wie er allgemein genannt wird, vor. Ich war wenige Tage zuvor von Wien in die imposante und sich überaus schnell entwickelnde zweite Stadt der österreichisch-ungarischen Monarchie gekommen, und führte mich ein Schreiben, das ich abgegeben hatte, mit dem großen Staatsmann zusammen. Als ich die Treppen zum zweiten Stockwerke des Hotels empor gestiegen war, fand ich zwar gerade gegenüber die Thüre zur Wohnung Deak's; aber vergebens sah ich mich nach Jemanden um, der mich anmelden sollte, nicht einmal ein Glockenzug war sichtbar. Ich war in einiger Verlegenheit, wie ich mein Entrée schicklich bei einem Manne bewerkstelligen sollte, um dessen Freundschaft sich doch die Großen und Bedeutendsten des Reiches bewarben, als ein vorüberziehendes Stubenmädchen des Hotels, das meine Gedanken errathen mochte, mir zurief: „Treten Sie ohneweiters ein, bei Herrn Deak wird nicht angemeldet.“ — Wenige Worte nur, und doch wie charakteristisch!

Herr Deak, das war die ganze Bezeichnung für den bedeutendsten Mann Ungarns: kein Rang, kein Titel, kein Prädicat! „Bei Herrn Deak wird nicht angemeldet“, also gab es auch keinen Lakaien oder Haiduken, der den Besucher erst von Oben bis Unten mustert, bis es ihm gefällig ist, demselben zu Diensten zu stehen.

Als ich bei Deak eintrat, fand ich im ersten

Zimmer eine kleine Damengesellschaft, die eben auf Besuch anwesend sein mochte. Aus dem anstossenden Cabinet trat mir der verehrte Patriot entgegen. Als ich ihm meinen Namen nannte und mein Anliegen vorbrachte, reichte er mir die Hand und führte mich in das zweite Zimmer. Ich werde den Eindruck nie vergessen, den die Erscheinung des vortrefflichen Mannes auf mich machte. Die hohe, breitschultrige Gestalt war kaum merklich vom Alter gebeugt, trotzdem Deak, am 17. October des Jahres 1803 zu Kehida im Comitate Szalad geboren, damals gerade im 67. Jahre stand. Ein einfacher blauer Ullta verhüllte den kräftigen Oberkörper, eine schwarze Seidenbinde war ziemlich enge, fast militärisch um den Hals geschlungen. Das Gesicht Deak's weist eine wunderbare Mischung von Energie und Herzengüte. Das kurz geschnittene, aber noch reiche graue Haar ist schlicht über die gedankenreiche, breite Stirne gestrichen. Der Ausdruck der Augen, die ihren alten Glanz noch immer bewahrt haben, wird durch die ungewöhnlich dichten, buschigen Augenbrauen noch gehoben. Der starke, graue Schnurbart gibt dem Antlitz etwas Martialisches und doch contrastirt wieder damit der gütige Zug um den Mund, das weiche Linn. Das ganze Gesicht weist einerseits unseugbar den echt magyarischen Typus und trägt andererseits den Stempel der Bedenktheit, namentlich ist das geistvolle Auge voll Ausdruck. Deak's Organ ist tief und sonor, er spricht das Deutsche mit stark ungarischem Anklang, fließend, aber einfach und prunklos, ohne Blumen und Phrasen, in kurzen, aber ungemein klaren und treffenden Sätzen von tief einschneidender Logik. Jeder Ausspruch enthält uns sein umfassendes, allseitiges Wissen. Mein erster Besuch währte nur kurze Zeit, doch mußte ich bald wieder kommen.

Ich veröffentlichte nämlich in mehreren großen ungarischen Blättern Arbeiten, für welche sich Deak interessirte, und als ich ihm selbe nebst einer Auswahl meiner sonstigen im Druck erschienenen Schriften sandte,

Das k. k. General-Commando in Agram hat die Constatirung der neuen Stadtrathe und Stadtmagistrate in den Städten der croatisch-slavonischen Militärgrenze angeordnet. Aus der diesbezüglichen Verordnung kann die „Agr. Ztg.“, welche den Wortlaut derselben in der nächsten Nummer zu bringen verspricht, mit Befriedigung constatiren, daß die Thätigkeit der Regierungs-Commissäre auf das gesetzlich zulässige Minimum reducirt ist, den Städten daher die vollkommene freie Bewegung innerhalb der durch die Städteordnung gezogenen Grenzen gewahrt wurde. Einweilen hebt sie aus der Verordnung hervor, daß die Wählerlisten bis 15. September anzufertigen sind, bis 15. October zu Jedermanns Einsicht aufzulegen müssen, und daß nach sofortiger Erledigung der Reclamationen die Wahlen des Stadtrathes noch innerhalb der zweiten Hälfte des Monats October durchzuführen sind. Sobald der neue Stadtrath gesetzlich gewählt und feierlich constituirt sein wird, ist der bisherige Gemeinderath aufzulösen. Der neue Stadtrath wählt hierauf vier Bürgermeister, dessen Bestätigung aber erst im December erfolgen wird, da der bisherige Magistrat in seinen politischen und mit einem gewählten Bürgermeister unverträglich gerichtlichen Functionen bis zum 1. December d. J. zu amiriren hat. Vom neuen Stadtrathe sind zugleich jene Arbeiten in Angriff zu nehmen, welche unbedingt notwendig sind, um sowohl im natürlichen als übertragene Wirkungstreife der Gemeinde keine Störungen eintreten zu lassen und damit die neuen Stadtbehörden mit 1. Jänner 1872 ihre Functionen ungehindert beginnen und fortsetzen können. Diese wichtigen Vorarbeiten sind die Organisation des Stadtmagistrates, Feststellung seines Personalstandes und dessen Gehühren, die Uebernahme oder Ausschcheidung der gegenwärtigen Magistratsbediensteten in den neuen Beamten- oder Dienerschaft, endlich die Veranordnung und Feststellung des Jahresvoranschlages pro 1872.

Ueberst Ternekli soll, wie „B. Naplo“ vernimmt, von seinem Amte als Obergespan des Belovärer Comitates zurücktreten wollen, doch wurde seine Demission noch nicht angenommen. Anlaß zu diesem Schritte habe ihm der Umstand gegeben, daß die jüngsten Wahlen zu Gunsten der nationalen croatischen Partei ausfielen. Soviel nicht fest, sagt „Naplo“, daß die Regierungsorgane, sowie die gesammte Unionspartei an vielen Orten ihre Aufgabe nicht gut aufzufassen. Wenn wir von den Regierungsorganen auch nicht fordern können, daß sie für die Regierung agitiren, so müssen wir doch strenge von ihnen fordern, daß sie nicht gegen die Verfassung demonstrieren, wie dies leider in Croatien und der Militärgrenze vorkam. Die Unionspartei verließ an mehreren Orten, noch bevor der Kampf begonnen hatte, das Schlachtfeld, und nur so konnte es möglich werden, daß ein Mann, wie Mazurancic gewählt wurde. Diesen Mißständen verdankt die croatische Opposition zum großen Theil ihren Sieg.

Das Ereigniß, welches sich in dem Ministerrathe vom 12. d. M. vollzog, wo dem Bischof von Stuhlweissenburg, Namens des apostolischen, gekrönten Kö-

nigs eine strenge Rüge ertheilt wurde, gibt den heimlichen Mächtern Veranlassung zu eingehenden Discussionen. Die Blätter der Deakpartei erklären sich mit der getroffenen Maßregel zufrieden und versprechen sich von derselben eine gute Wirkung auf den übrigen Clerus; die Oppositionspresse hingegen betrachtet die angewendete Maßregel aus dem Grunde für unwirksam, da der Bischof das Dogma am Ende doch schon verkündet habe. — Wir geben nun in folgendem einen kurzen Auszug aus den Stimmen der verschiedenen, diesen Gegenstand besprechenden Journale:

„Naplo“ findet, daß die Regierung durch den Act nur das Versprechen eingelöst hat, welches Culsminister Pauter dem Reichstage gegeben. Der ganze Vorgang aber, wie er sich in Wien abgepielt, hatte außerdem den Zweck, der irigen Auffassung zu begegnen, welche über das Verhältniß des ungarischen Clerus zum Könige verbreitet wurde. Man suchte nämlich glauben zu machen, daß der Clerus das Privilegium habe, mit Umgehung der parlamentarischen Regierung direct mit dem Könige zu verkehren. Wäre nun Bischof Jekelsalussy direct vor Se. Majestät geladen worden, so hätte die falsche Behauptung selbst aus diesem Umstande Nahrung gezogen, während es jetzt klar geworden, daß der König auch die kirchlichen Angelegenheiten durch sein parlamentarisches Ministerium erledigen läßt. Was aber das praktische Resultat des Vorganges anbelangt, so werde dies einseitig kaum etwas Anderes sein, als daß ein Bischofsamt in Erledigung kommen dürfte. Jekelsalussy hat seine Verbündeten; die übrigen Bischöfe haben das Dogma nicht verkündet lassen, ja, ein Bischof hat rundweg erklärt, er sei eher bereit, von seinem Amte zu scheiden, als das Dogma zu verkünden.

„Reform“ ist besonders auch davon befriedigt, daß das Handschreiben des Königs auch den übrigen Bischöfen mitgetheilt wurde. Der Reichstag wird jedenfalls Gelegenheit haben, meint das Blatt, sich über die Frage zu äußern, und dies sei unerlässlich, ehe damit die Regierung in der Umgebung des Parlaments Unterstützung finde in ihrem energischen Vorgehen gegen den Clerus, zweitens, weil durch die Art, wie diesesmal das jus placeti zur Anwendung kam, der persönliche Charakter dieses Rechtes eine Aenderung erfahren, indem fernerhin alle darauf bezüglichen Facten Gegenstand parlamentarischer Verhandlung bilden können.

„Ellenör“ ist von dem Vorgehen der Regierung auch nicht im Entferntesten befriedigt. Man müsse Gesetzesverletzungen nicht rügen, sondern bestrafen. Die unerhörte Nachsicht, die man gegen Jekelsalussy übe, sei geradezu sträflich.

In ganz ähnlichem Sinne spricht sich auch „Magyar Ujság“ aus.

„Magyar Allam“ endlich hofft, „daß die ungeheilte Verehrung aller (?) heimischen Katholiken gegen den hochverdienten Kirchenfürsten durch diese Demonstration nur noch gesteigert werde.“

In ihrer Mittwochssitzung hat die Stadtratspräsentanz von 811 eine einstimmig den Be-

schluß gefaßt, dem Parlamente ein Memorandum in der Nothfrage vorzulegen, in welchem darauf bestanden wird, die Verlängerung des Nothvertrages nur bis Ende 1873 zu bewilligen, bis dahin aber außer einigen vorzunehmenden Ameliorationen im Nothdienste die Regierung anzuweisen, das Nöthige vorzubereiten, damit in der Zwischenzeit eine specifisch nationale Schiffsahrtsgesellschaft gegründet werde; endlich protestirt die Präsensanz gegen eine etwaige Verlängerung auf sechs Jahre, wie dies beabsichtigt sein soll.

Die „Kreuztg.“ bemerkt in einem Artikel über die Salzburger Entree: „Die dort gepflogenen Besprechungen beweisen von Neuem, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn auf freundschaftliches Zusammengehen angewiesen sind, und die auf Grund dieser Uebereinkunft gewonnene Entente cordiale gibt wegen der materiellen Macht, welche das vereinte Deutschland mit Oesterreich-Ungarn in die Waagschale der Entscheidung zu legen vermag, ganz Europa eine Friedensbürgschaft, die ihnen so lange fehlte, als eine Concurrenz Preußens und Oesterreichs in Deutschland dem Auslande zur Verlockung diente.“

In Deutschland wird das „schneidige Instrument“ frisch geschliffen. Man arbeitet nämlich an einer neuen Armee-Organisation, die durch den Einbezug der süddeutschen Truppen in das Reichsheer nöthig geworden ist. Dasselbe wird in Zukunft auf 150 Infanterie- und 100 Cavallerie-Regimentern, 29 Jäger-, 18 Pionier- und 18 Train-Bataillonen, sowie 18 Artillerie-Brigaden bestehen. Die Stärke dieser Truppenkörper ist 488.000 Mann Infanterie, 65.000 Mann Cavallerie, 40.000 Mann Feldartillerie, 18.000 Pioniere und 33.000 Mann Train Soldaten; zusammen 644.000 Mann mit 1620 Geschützen. Die Reserve beträgt: 153 Bataillone Infanterie, 29 Compagnien Jäger, 100 Escadronen Cavallerie, 34 Batterien, 18 Pionier-Compagnien, zusammen 208.000 Mann, 324 Geschütze. Die Landwörter zählt: 272 Landwehrbataillone zu 800 Mann, 34 Reiter-Regimenter, 54 Batterien und 240 Compagnien Festungs-Artillerie, was einer Macht von nahezu 300.000 Mann entspricht. Die deutsche Reichsarmee wird also 1.150.000 Mann und 2268 Geschütze stark sein.

Die „Köln. Ztg.“ läßt sich aus Paris unterm 8. d. M. schreiben, daß über die angeblich schlechten Beziehungen zwischen Frankreich und Italien schon Niemand mehr spreche. Ritter Nigra, den man sehr freudig hatte handhaben aufzutreten lassen, sei acht Tage lang abwesend gewesen und erst am 7. nach Paris zurückgekehrt. Seitdem habe er allerdings eine längere Unterredung mit Thiers gehabt. Der Gegenstand derselben soll auf den kleinen Conflict Bezug genommen haben, der sich zwischen den städtischen Behörden von Rom und dem Chef der französischen Gesandtschaft beim Papste, Herrn d'Harcourt, erhoben hat. Man weiß, daß dieser Diplomat einer städtischen Commission die architectonische Aufnahme zweier Klöster verweigerte, die angeblich unter französischer Schutze stehen. Es sei wahrscheinlich, daß Herr d'Harcourt sich zu Entschuldigung-

von Tag zu Tag, mit ihm die Brutalität des Vermithers; die letzten Kleidungsstücke waren ins Leibhaus gewandert, um Brot für die Kleinen zu schaffen, der literarische Verdienst in Pest war ein äußerst magerer, die einzige Rettung bestand in der Rückkehr nach Wien, wo er als fleißiger und fähiger Journalist hoffentlich die Besäftigung zu finden. In seiner Verzweiflung, nachdem er überall bittere Erfahrungen gemacht hatte, wandte er sich an Deak, der deutsche Schriftsteller an den ungarischen Patrioten.

Deak wurde im Lager behalten und kehrte erst mit den österreichischen Truppen wieder nach Pest zurück. Mit der Niederwerfung der Revolution und dem Untergange der ungarischen Verfassung war Deak's öffentliche Thätigkeit zu Ende, er arbeitete jedoch nichtsdestoweniger rastlos an der Aufrihtung und Rehabilitation der Verfassung. Seine Thätigkeit war eine mehr vermittelnde und versöhnende, und vertrat er diese Richtung mit Glück und Energie im 1861er Landtage, in den er als Vertreter der Stadt Pest gewählt wurde. Diese Politik erwies sich als segensbringend für das Land, denn sie führte zum 67er Ausgleich, der den Vätern der ungarischen Krone nach langen Kämpfen und zahllosen Opfern endlich wieder ihre tausendjährige Verfassung und die durch sie gewährtesten Freiheiten brachte. Wie keiner — hat sich Franz Deak um diesen Ausgleich verdient gemacht und den Dank seiner Nation erworben. Und als ich nun den Mann, der sich seine Nation auf ewige Zeiten verpflichtet hatte, so anspruchslos und bescheiden vor mir sah, in seiner schlichten, herzogwinnenden Weise, wahrlich da erst konnte ich es begreifen, daß man damals, — als es nach vollzogenem Ausgleich Orden, Auszeichnungen und Geschenke nach allen Seiten regnete, — dennoch nicht wagte, diesem Manne irgend ein anderes Geschenk zu bieten, als — ein einfaches Bildchen seines Monarchen, der ihm für den innern Frieden des Reiches hochverpflichtet war. Spiegelt euch an dieser Uneigennigkeit, ihr sogenannten „Bolsmannen“ Eisleithaniens!

Es ist mir unmöglich, von dem vortrefflichen Manne zu scheiden, ohne einer edlen That Erwähnung zu thun, die den glänzendsten Beweis von der Menschlichkeit und dem Edelmuthe Deak's gibt. Einer meiner Freunde, ebenfalls aus dem Geschlechte derer von der Feder, war mit seiner überaus zahlreichen Familie in Pest, wo er sich ein Heim gründen wollte, aber leider nichts als Enttäuschungen fand, in die bitterste Nothlage gerathen. Der Rückstand der Miete stieg

von Tag zu Tag, mit ihm die Brutalität des Vermithers; die letzten Kleidungsstücke waren ins Leibhaus gewandert, um Brot für die Kleinen zu schaffen, der literarische Verdienst in Pest war ein äußerst magerer, die einzige Rettung bestand in der Rückkehr nach Wien, wo er als fleißiger und fähiger Journalist hoffentlich die Besäftigung zu finden. In seiner Verzweiflung, nachdem er überall bittere Erfahrungen gemacht hatte, wandte er sich an Deak, der deutsche Schriftsteller an den ungarischen Patrioten.

Deak beschied ihn zu sich, empfing ihn auf das liebevollste, erludigte sich genau nach seinen Verhältnissen und überlegte, wie ihm geholfen werden könnte. Als er sah, daß es am besten sei, dem Manne die Reise nach Wien zu ermöglichen, sagte er: „Ich könnte bei meinen Bekannten für Sie sprechen, aber für einen Mann von Ihrer Bildung ist dies peinlich genug, ich begreife das. Wissen Sie was, ich bin auch nur arm, aber was ich thun kann für Sie und Ihre armen Kinderchen, thue ich gerne. Sagen Sie mir, wenn ich Ihnen hundert Gulden gebe, können Sie dann fort?“ „Ja!“ „Nun also hier sind die hundert Gulden und nun segne und behüte Sie Gott und Ihre liebe Familie!“ — Möge man das Glück und die fremde Dankbarkeit des plötzlich Geretteten ermeßen. Ja, nicht zufrieden damit, der Glückliche mußte noch seine Kinder zu Deak senden, der dieselben auf das reichlichste beschenkte.

Heutzutage noch segnet mein Freund Franz Deak als seinen Wohlthäter. Möge der brave, vortreffliche Mann, wenn ihm diese Zeilen jemals zu Gesichte kommen sollten, sich eben so freundlich seiner Schlinglinge erinnern, wie sie seiner gedenken.

Die schönsten Stunden, die ich in Pest verlebte, waren ja doch jene — beim „alten Herrn!“

Heinrich Penn.

gen werde... Session geben... nehmen zu... Secretärs des... rischen Sta... Commune... noch dreie...

In M... Vertheidigung... schen Soldaten... und eine maß... theiligte. Auf... sprache, an d... dahingehende... sagt, ein Wie... mensliche W... la France! die Marieilla... wurde. Die d... mischung.

Die N... nen, was der... des Grafen... Schriftstücke h... gerührt habe... trotzdem die... halben Mill... diese Räum... w o l l e n s... fer s gegenü... Republik.“

In einer... ob man nie... Antrag auf V... des 18. März... Project als ni... tet nämlich, d... Handhabe zu... der Commune... wiederholt em... chen. Es fragt... gungs-Commis... Recht der Beg...

Vor der... der letzten W... und F a i d h... wird der ungl... schen Marsch... schwere Gescha... nehmen. Er ist... nach Paris... gung seiner Au... ist der einzige... um seinen Hall...

Stalier... der Schwarzen... L a n z a hat b... über die letzten... auf die Resulta... rufend, den L... punct der... Agitationen im... als dringende... gierung zur B... und des innerer... n a h m e a u f... des Staates m... vorgehe. Es wä... demnächst etwa... niß wanderte.

Das mor... Weltausstellungs... Carl Ludwig G... denten sind G... lingsfürst, Vied... Festetics und P... director. Ferner... Corporationen i... der vertreten...

Das Refor... antnippend an... tails über der... dieselbe bloß an... die „Pr.“... det, daß im W... Folge glänzend... ihren Familien...

Die steieris... jen, im Landtag... Kaiser eine Dan... Politik der Regi... Die „N. Z.“... nennt den bevor... Parlament des...

gen werde herbeiführen müssen. Nach dem Schlusse der Session gedenkt Herr Kemnat eine Reihe von Ernennungen im diplomatischen Corps in aller Nähe vorzunehmen zu können. Den wiederholten Bemühungen des Vertreters des eidgenössischen Gesandten, des Legations-Secretärs Dr. Vardy ist es gelungen, von den schweizerischen Staatsangehörigen, die sich seit der Tagen der Commune noch in Haft befinden, erst acht und dann noch dreizehn in Freiheit setzen zu lassen.

In Wies fand eine Trauerfeier für die bei der Verteidigung der Meier Festung gefallenen französischen Soldaten statt, an welcher sich die ganze Stadt und eine massenhaft herbeigeströmte Landbevölkerung theilnahm. Auf dem Kirchhofe hielt der Maire eine Ansprache, an deren Schluß er ziemlich zweideutig den Dahingegangenen ein Lebewohl zurief „oder besser gesagt, ein Wiedersehen in einem Vaterlande, das keine menschliche Macht uns rauben kann.“ Unzählige Vive la France! Rufe antworteten dem Redner, worauf die Marseillaise von hunderttausend Stimmen gesungen wurde. Die deutsche Behörde enthielt sich jeder Einmischung.

Die Räumung der Pariser Forts hat begonnen, was der französischen Regierung durch eine Note des Grafen Arnim angezeigt wurde. In diesem Schriftstücke heißt es, daß Sr. Majestät der Kaiser geruht habe, die Räumung der Forts zu befehlen, trotzdem die Verifizierung und Uebernahme der dritten halben Milliarde noch nicht beendet sei; es wäre diese Räumung also „ein Act des Wohlwollens Seiner Majestät des Kaisers gegenüber dem Präsidenten der französischen Republik.“

In einer Subjektiv der Linken wurde debattiert, ob man nicht in der National-Verammlung den Antrag auf Begnadigung aller Revolutionäre des 18. März einbringen solle. Schließlich wurde das Project als nicht opportun verworfen. Die Linke fürchtet nämlich, den monarchistischen Wältern wieder eine Handhabe zu bieten, sie des Einverständnisses mit der Commune anzuklagen. Thiers selbst hat sich wiederholt energisch gegen jede Execution ausgesprochen. Es fragt sich nur, welcher Ansicht die Begnadigungs-Commission ist, mit welcher der Präsident das Recht der Begnadigung theilt.

Vor der Prüfungscommission haben im Laufe der letzten Woche Mac Mahon, Gambetta und Faidherbe deponirt. In der nächsten Sitzung wird der unglücklichste und unfähigste der napoleonischen Marschälle, Kriegsminister Leboucq, das schwere Geschäft eines Rechtfertigungsversuches unternehmen. Er ist zu diesem Zwecke aus seiner Villa in Aix nach Paris gekommen und begibt sich nach Ablegung seiner Aussage wieder dahin zurück. Leboucq ist der einzige General, der bis jetzt nicht gewagt hat, um seinen Halbsold nachzusuchen.

Italien dürfte demnächst gegen die Umtriebe der Schwarzen sehr scharf auftreten. Ministerpräsident Lanza hat dem Könige einen ausführlichen Bericht über die letzten Unruhen erstattet, in welchem er sich auf die Resultate der bisherigen Untersuchungen berufend, den Vatican als den Ausgangspunkt der Bewegung in Rom und der Agitationen im Lande bezeichnet, und dem Könige es als dringende Nothwendigkeit darlegt, daß die Regierung zur Wahrung der Autorität des Gesetzes und des inneren Friedens ohne jede Rücksichtsnahme auf Würde oder Person der Feinde des Staates mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorgehe. Es wäre ein merkwürdiges Schauspiel, wenn demnächst etwa Cardinal Antonelli in's Gefängniß wanderte.

Wien, 13. September.

Das morgige Amtsblatt bringt die Liste der Weltausstellungscommission. Protector ist Erzherzog Carl Ludwig; Präsident Erzherzog Rainer; Vicepräsidenten sind Graf Beust, die Fürsten Hohenlohe-Schillingensfürst, Liechtenstein, Schwarzenberg, die Grafen Festetics und Porock. Baron Schwarz ist General-director. Ferner sind sämtliche hiesigen Vereine und Corporationen in der Commission durch 148 Mitglieder vertreten. Neben weiteren Commissionen werden noch specielle Landescommissionen ins Leben treten.

Das Rescript an den böhmischen Landtag soll, anknüpfend an das vorjährige Rescript, noch keine Details über den Verlauf der Action enthalten, sondern dieselbe bloß andeutungsweise berühren.

Die „Pr.“ bringt ein Telegramm, welches meldet, daß im Woliner Gouvernement (Rußland) in Folge glänzender Versprechungen 200 Czechen mit ihren Familien zur griechischen Kirche übertraten.

Die steierischen clericalen Abgeordneten beschloßen, im Landtage den Antrag einzubringen, an den Kaiser eine Dankadresse für die ausgleichsfreundliche Politik der Regierung zu richten.

Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Prag: „Pofrot“ nennt den bevorstehenden Landtag ein constituirendes Parlament des Königreichs Böhmen und erwartet

die Eröffnung des Landtages durch ein königliches Rescript

Das „Tagblatt“ meldet, in London circulire das Gerücht, die Königin wolle den Prinzen von Wales zum Mitregenten einernen. — Die Pariser Efforts werden am 22. d. officiell an die französischen Behörden übergeben werden.

Neues.

Prüm, 13. September. Dienstag findet hier eine Verathung von Vertretern sämmtlicher ultramontanen Vereine Währens und Schlesiens statt.

Prag, 13. September. Das Abendblatt der „Prager Zeitung“ bringt einen Artikel, betitelt: „Die Monarchenversammlung in Salzburg“, welcher sagt: In dem zum feierlicher Ausdruck gelangten österreichisch-deutschen Freundschaftsverhältnisse liege die Gewähr, daß die einer solchen Verständigung inwohnende moralische Macht die Friedensidee nach Außen und Innen fördern werde; die Rückwirkung auf die Beziehungen der Monarchie zu anderen Staaten sei nur im Sinne weiterer Befestigung der ohnehin freundschaftlichen und guten Beziehungen zu allen europäischen Staaten im Geiste der Friedenspolitik aufzufassen. Der Zusammenhang der jüngsten Ereignisse mit der inneren Entwicklung und der durch diese angestrebten Ziele sind gleichfalls unbedingt erfreulich; die nach Außen glücklich angebahnte Friedenspolitik wird auch auf das innere Friedenswerk nicht ohne nachhaltige Rückwirkung bleiben. Der deutsch-österreichische Volksstamm wird an der österreichisch-deutschen Intimität erkennen, daß seine politische Bedeutung im Werke einer Völkerverständigung unverkürzten Ausdruck finden wird; auch die nicht deutschen Elemente Oesterreichs werden bei einflussvoller Würdigung aus der gegenwärtigen Lage nur solche Consequenzen ziehen können, welche das Versöhnungswerk und die Herstellung des inneren Friedens zu finden geeignet sein werden.

Prag, 13. September. Graf Chotek übernahm die Leitung der Statthalterei und empfing die Behörden. — An den heutigen Wahlen des Großgrundbesitzes haben sich die Deutschen nicht theilgenommen.

München, 13. September. Der Ministerpräsident reiste heute nach Reichenhall, um mit Bismarck über das Einschreiten gegen den Episcopat zu conferiren.

Paris, 13. September. In der heutigen Assembléierung wird wahrscheinlich eine Präsidentenbotschaft eintreffen, welche die gesicherte Ordnung, die günstigsten auswärtigen Beziehungen und die Räumung der vier Departements betonen wird.

Rom, 13. September. Ein Artikel der „Opinione“, betitelt „Französische Politik“, sagt: Wir nehmen mit Vergnügen Act von den Erklärungen, welche, wie man versichert, Graf Ruffat abgegeben hat, daß die französische Regierung die vollendeten Thatsachen in Italien acceptire und niemals daran denke, sich mit selben in Widerstreit zu setzen. Die französische Regierung wünsche nur, daß die geistliche Unabhängigkeit des Papstes vor allen Angriffen gewahrt, und das Garantiegesez nicht eingeschränkt werde. Die „Opinione“ fügt hinzu, da dies das Programm der französischen Regierung in der Romfrage ist, so sei es gewiß, daß die Beziehungen zwischen beiden Staaten auf fester Grundlage und herzlichem Einvernehmen wieder hergestellt werden können.

Rom, 13. September. Das Gerücht, Graf Harcourt habe in Folge der von Thiers einer städtischen Commission erteilten Ermächtigung zum Besuche des Dreifaltigkeitst Klosters seine Demission gegeben — ist ohne Begründung.

Florenz, 12. September. Das an der Pariser Börse verbreitete Gerücht über die Emission eines neuen italienischen Anlehens ist eine Erfindung. Die Zeitungsnachricht, daß drei Millionen italienischer Rente in Paris vernichtet worden seien, ist gleichfalls dementirt.

Die 21. General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands.

Mainz, 11. September.

Gestern Abends wurde in dem festlich decorirten großen Saale des Casino im „Frankfurter Hof“ die 21. General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands eröffnet. Es hatten sich zu dieser ersten vorbereitenden Versammlung inclusive der Clericalen aus Mainz selbst an 800 Personen eingefunden. Von den auswärtigen geistlichen und weltlichen Anhängern des Unfehlbarkeitsdogma's bemerkten wir den Grafen Alred Stolberg, Landtagsabgeordneten Hasenbrädl (Waiern), die Stadträthe Wolf und Vaudri (Köln), Liegens (Nachen), Schroeter (Rom), Grafen Arco Zinberg (München), Grafen Walderdorff (Nassau), Grafen Cajus Stolberg, Bischof Kremen von Ermeland und Weihbischof Vauda (Köln). — Der Präsident des vorbereitenden Comités, Comcapitular Mon-

fang, hielt die Begrüßungsrede. Nachdem er im Namen der Stadt Mainz (?) für die Ehre dankt, die ihr durch das Tagen der Versammlung in ihren Manera zu Theil geworden, entschuldigt er das Mangeltliche in den Vorbereitungen mit der Kürze der Zeit. Redner gibt nun die Ursache an, warum das Centralcomité sich gerade für Mainz entschieden habe. Nicht die materielle Verhältnisse allein haben das Comité hierzu bestimmt; die Geschichte und Würde der Stadt, ebendem der geistige Mittelpunkt des Deutschen Reiches, wurde in Betracht gezogen.

Wenn Mainz auch aus einem Primatialstift ein einfaches Suffraganbisthum geworden, so vergißt doch das deutsche Volk seine ehemalige Größe nicht, vergißt nicht die Rolle, welche Mainz gespielt, als auf der Grundlage des Glaubens das heilige römische Reich deutscher Nation bestand. (Beifall.) Zum Zwecke der Versammlung übergehend, sagt Redner: „Es ist ein Bedürfnis der Kirche und es ist unsere Pflicht, ein Wort der Ueberzeugung mit Entschiedenheit zu sprechen. Dazu veranlaßt uns schon die Lage des Oberhauptes unserer Kirche, die eine so entscheidende ist, daß die Klingenblätter Glauben finden konnten, als sie die Ente in die Welt schickten, der Hirte der Paderborner Diocese sei eingekerkert worden, weil er die am Papste verübte Gewalt mit dem ihr gebührenden Namen zu bezeichnen gewagt. Wo das Haupt sich in solcher Lage befindet, da leiden auch die Glieder. Uns drückt es auch tief, daß man sich gewieigert, die Rechte, die wir haben, im Staatsgrundgesez zu gewährleisten. Unsere Partei ist so gedrückt, daß man es nicht mehr der Mühe werth findet, ihr gewisse Freiheiten auch nur auf dem Papiere zu sichern. (Zustimmung.)“

Herr Monfang geht zur Presse über, „die allgütlich eine Fluth von Drohungen, Schmähungen und Verläumdungen über den Katholizismus und seine Vertreter ergießt.“ Aber nicht allein die Journalistik ist so schlecht, auch in maßgebenden Kreisen irrt man abfällig über uns. Aber man irrt sich in der Stärke unserer Partei. Rechnet man einen Theil der städtischen Bevölkerung ab und noch einige Tugend Berirte und Verrückte, so steht das ganze Volk, der ganze Seelforsgerclerus, der gesammte Episcopat treu und fest zusammen, und wird jeden Kampf aufnehmen.“ (Stürmischer Beifall.) Landrichter Horn aus Hamburg, bringt Grüße aus der „ganzen“ Pfalz, und entwirft ein Bild von dem Kampfe der dortigen „gutgesinnten Bevölkerung“ gegen die schlechte Presse. Hasenbrädl schildert die altbairischen Banenvereine, und ist für den Kampf „bis auf's Messer.“ Vetter (Duderstadt), Vaudri (Köln), Rosenthal (Breslau) und Schorderet (Freiburg), plabiren gleichfalls unter Beifall für äußerste Verteidigung, worauf zum Schlusse über Aufforderung des Dr. Schroeder dem Papste, dessen Martyrium den höchsten Grad erreicht hat, ein dreimaliges Hoch ausgebracht wird.

Militärisches.

* Die zum Gebrauche der Unterofficiere projectirten Umgebungsarten der Garnisonen sind bereits fertig und an die betreffenden Truppenkörper versendet worden. Diese Karten sind von den jeweiligen Stationscommandanten in das dienstliche Inventar aufzunehmen, den in dieselben Stationen nachrückenden Truppen zu übergeben und bei gänzlicher Auflösung der Garnison der Generalstabs-Abtheilung des Ofner Generalcommando's zurückzustellen. Nur bei den Cavallerieregimentern, bei welchen ein beständiger Wechsel in den Escadronstationen stattfindet, wird die Ausnahme gemacht, daß den jeweiligen Unterabtheilungen die Karten entsprechend der Dislocation zugetheilt werden. Vorläufig haben die Karten erhalten: Die Garnison Pest-Ofens, dann die Reservecommandos in Neufab, Gran, Szolnok, Kaposvár, Stuhlweissenburg, Zombor, Kecskemet, Fünfkirchen, Waizen, Szegedin, dann die Fußarenregimenter Nr. 7 und 8 im Tolnauer, Nr. 10 im Weissenburger, Nr. 13 im Bekprimer, Nr. 6 im Heveser, schließlich die Uhlarenregimenter Nr. 9 im Pester und Nr. 12 im Bácsker Comitate.

* Während der Dauer des Waizner Lagers wird auch eine Kriegsintendatur für die Honvedarmee errichtet. Mit der Leitung derselben ist der Honvedintendant Ladislaus Budah betraut worden, dessen Aufgabe es sein wird, für die Verpflegung der Honveds zu sorgen, ferner in Waizen für die dort concentrirten Honveds ein Marodehaus zu errichten.

* Das Generalcommando in Ofen hat den folgenden Befehl erlassen:

„Aus Anlaß der bei den diesjährigen Truppenconcentrirungen zum Zweck der größeren Waffenübungen zu vollziehenden Marsche der daran theilnehmenden Truppen wird bezüglich der zur Fortbringung der Vagage aufzunehmenden Transportmittel als allgemeine Norm festgesetzt, daß im Falle, als die betreffende Truppe nach Beendigung der Waffenübung in die früheren Garnisonorte zurückzukehren hat und im bezüglichen Marschbefehle nicht ausdrücklich bestimmt worden ist, mit welcher Vagage die Truppe die Marsch-

bewegung anzutreten habe, nur die kleine Bagage mitzunehmen und mittelst der fixirten Fahrmittel fortzubringen ist."

Amtliche S.

(Ernennungen.) Die Berechnung der Finanzdirection hat Josef Novak, Josef Kovach, Bela Matajusky und Coloman Bujkay zu Steueramtsbeamten 3. Cl., und Josef Pogany zum Steueramtsbeamten 3. Cl. definitiv, Johann Pessenhen, Bela Boronka, Emerich Bernay und Bela Tarkiska zu überzahligen Steueramtsbeamten 3. Cl. provisorisch ernannt.

Der Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat Ignaz Gerhardt zum Secretar bei der Pester Postdirection, — der Justizminister hat Leo Marsal zu dem Rechnungsbeamten beim Rechnungsdepartement des Justizministeriums, — der Minister für öffentliche Arbeiten und Communication hat Miksa Szegh zu dem Ingenieur 2. Cl., Ludwig Bokody zum Ministerial-Ingenieur, Alexander Keesel und Drosch Meisner zu Ministerial-Ingenieurs-Assistenten 1. Cl. Hugo Szal, Julius Stenger und Alexander Ullmann zu Ministerial-Ingenieurs-Assistenten 2. Classe ernannt. Der Finanzminister hat den Director der Carlsburger Münzpräganstalt, Anton Privorsky, zum Director der Münzpräganstalt in Kremnitz und Eduard Vitiansky zum Vergrath und Hüttenamtsreferenten bei der Nagy-Bányaer Montandirection ernannt.

(Namensveränderungen.) Ihre Familiennamen verändern der Tiner Bewohner Georg Weinhaus in „Tisai“, der Pester Bewohner Benjamin Deutsch in „Dzsa“, der Pester Bewohner Josef Pavilics in „Paulai“, der Pester Bewohner Sigmund Schenber in „Nitrai“, der Wiskolzer Kaufmann Moriz Kraus in „Bodorfi“, der kön. ung. Aerial-Forstwart Franz Pohnyansky und der kön. ung. Finanzwach-Commissar Carl Pohnyansky in „Kontai“, der Temeserer Bewohner und Salzamtcontroller Gustav Zöllner in „Zoldos“, und der Kolthauer Bewohner Dr. Bernhard Elemér Dick in „Völgyi“.

Außerordentliche General-Versammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 13. September.

Vorsitzender: sub. Bürgermeister Herr Franz von Páskhory.

Nach Authentification des Protocolls der früheren General-Versammlung macht Vorsitzender die Mittheilung, daß das Präsidium der Gesellschaft der ungarischen Aerzte und Naturforscher ein Prachtexemplar ihrer gesammelten Arbeiten aus der im vorigen Jahre in Nume abgehaltenen XIV. General-Versammlung der Stadt gespendet. Diese Mittheilung wird zur Kenntniß genommen und das Buch im Archiv deponirt.

Als erster Gegenstand kommt nun die Brückenbauangelegenheit zur Verhandlung.

Vorsitzender bemerkt, daß in dieser Beziehung bereits mehrfache Conferenzen abgehalten wurden, woran außer sämmtlichen theilnehmenden, Parteien auch der Herr Ministerialrath Adolf Erkövy als Regierungscommissar theilnahm. Das Resultat der Conferenzen war, daß die Nothwendigkeit der Erbauung zweier Brücken allseits anerkannt und auch die Plätze bestimmt wurden, wo dieselben errichtet werden sollen.

Das Aclar wird die neue Festungs-Brücke in der Gegend der Baron Josef Cötvösgasse, jedoch nur aus Holz, errichten, da für eine aus theurerem Material kein Geld disponibel ist. Die zweite wird in der Richtung erbaut, daß die Neu-Arader Hauptstraße in directe Verbindung mit Arad kommt. Für diese Brücke werden zweierlei Pläne und Kostenvoranschläge dem Ministerium unterbreitet, u. z. für eine aus Holz, und dann eine aus Eisen construirte. Die Brückenbau-Gesellschaft hielt diesfällige auch bereits Besprechungen, doch ist ein Bericht über die Erschließung derselben bisher noch nicht eingelaufen. Wird zur freudigen Kenntniß genommen.

Der zweite Gegenstand betrifft die Flussbarmachung der sogenannten Szaraz ér, die sich durch das Arader, Esanaber und Esongrader Comitats hinzieht. In dem diesfälligen Bericht wird hervorgehoben, daß hiedurch auch die Holtmaros, diese Festbeule unserer Stadt, endlich flussbar gemacht werden wird.

In der Conferenz, die über diesen Gegenstand abgehalten wurde und woran sich auch der Präses der Theilregulirungsgesellschaft, Herr Josef Uerményi, theilnahm, wurden auch die Kostenvoranschläge seitens der Regierung vorgelegt. Laut denselben würden diese Arbeiten 700,000 fl. kosten und außerdem noch die Expropriation von 300 Joch Ackergründen nothwendig machen laut dem Protocoll über diese Conferenz werden sämmtliche Interessenten aufgefordert, sich zu äußern, wie viel sie zu diesen so hochwichtigen Ar-

beiten, wodurch ein Complex von beiläufig 40,000 Joch Gründen vor Ueberschwemmungen gesichert werden konnte, beizutragen gesonnen sind.

Vorsitzender hebt in längerer Rede die immensen Vortheile hervor, welche direct auch unserer Stadt durch die Flussbarmachung der Holtmaros erwachsen und glaubt, daß es nothwendig wäre, die in dieser Beziehung bereits ernannte Commission mit den weiteren Schritten, sowie auch mit der Bestimmung des Beitrages zu betrauen, den die Stadt zu diesem Zwecke bestimmen könne. Es entwickelt sich hierüber eine längere Debatte, an der sich die Herren Kiss-halmi, Háf Zandor, Bogdánffy, Ger-gely, Barjassy, Böcs, Arlay, Jatab und Zipe-fer Antal theilnehmen und welche die Verstärkung der betreffenden Commission wünschen. Es werden somit in dieselbe noch die Herren:

- Herrschka Mór, Szilka Pál und
- Mittelmann J. D., Zsifer Antal
- Wolnar Josef,

erwählt. Das nun zur Verhandlung kommende Ministerial-intimat über das Gesuch einiger Arader Einwohner gegen den Bau des Theaters am Hauptplatz wird zur Kenntniß genommen und gleichzeitlich beschloffen, in dieser Beziehung einen motivirten Bericht an das Ministerium zu senden, in welchem das Abürde der Expropiationen der Gesuchsteller und im Gegensatz hiemit die Zweckmäßigkeit des Baues entschieden hervorgehoben werden sollen.

Die Zuschrift des Obergespanns Herrn Franz Dáni, in welcher die General-Versammlung zur Einleitung der Reorganisationsarbeiten für das städtische Municipium auf den 18. d. M. einberufen wird, wird zur Kenntniß genommen.

Mit Bezug auf das Ministerialintimat zur Verhinderung der eventuellen Ausbreitung der Cholera-epidemie wird nach längerer Debatte beschloffen, die diesfällige durch die Sanitätscommission ausgearbeitete sanitätspolizeilichen Vorsichtsmaßregeln im Wege der hiesigen Blätter zu veröffentlichen und mit den sonstigen Schritten in dieser Angelegenheit die Sanitäts-commission zu betrauen.

Nun kommt ein Bericht der Baucommission über den durch Herrn Michael Akermann projectirten Bau eines zweistöckigen Hauses am Ecke der Lamm-gasse zur Verlesung. In dem Bericht wird unter Anderem auch hervorgehoben, daß Herr Akermann, im Falle von der Hauptplatzseite seines Hauses, einem diesfälligen gefaßten Beschlusse gemäß, zur Verbreiterung der Gasse 9 Schuh abgetrennt werden sollen, für diesen Raum, wodurch ihm ein Gewölb, das einen Jahreszins von 1500 fl. zahlen würde, verloren ginge, als Entschädigung 20,000 fl. verlangt. Sollte sich jedoch die Stadt mit einer Breite von nur drei Schuh begnügen, so erklärt sich Herr Akermann bereit, diesen Raum unentgeltlich der Stadt zu überlassen, da er dadurch entschädigt wäre, daß ihm gestattet wird zur Herstellung einer geraden Linie um ungefähr 2 Schuh weiter hervorzurücken. — Der letztere Punkt wird angenommen und nach längerer Debatte beschloffen, daß dieser zustimmende Beschluß nur dann Geltung haben soll, wenn Herr Akermann noch im Laufe des nächsten Jahres mit dem Bau beginnt.

Nachdem noch mehrere Protocolle der Wirthschaftscommission verlesen und zur Kenntniß genommen werden, wird die General-Versammlung, da sich mittlerweile der Saal gelichtet hatte, um 7 Uhr geschlossen.

Tagesereignisse.

Arad. Der Escamoteur, Herr E. Bosco, der Sohn des in der ganzen Welt berühmten Prestidigitators gleichen Namens, theilt uns brieflich mit, daß er im Laufe der nächsten Woche auch einige Vorstellungen in unserer Stadt zu geben gedenke. So viel wir aus dem Berichte des „F. A.“, sowie aus den Referaten anderer Pester Blätter (so der „Tövárosi Lap“ u. s. w.) über seine Leistungen entnehmen, sollen diese in der That überraschend sein, so daß wir nicht ansteigen, mit Rücksicht auf eben diese Berichte die bevorstehenden Productionen dieses „Schwarzkünstlers“ mit dem berühmten Namen schon jetzt unseren Lesern bestens zu empfehlen.

— Einem Antrage der Temesvárer Theater-commission zufolge sollen in Zukunft zwei Feuerweh-männer in voller Ausrüstung bei jeder Vorstellung im dortigen Theater anwesend sein. Wäre auch bei uns angezeigt.

Wie Csernátorny im „Ellenör“ erzählt, sind von den dekkischen Abgeordneten, die sich während der Ferien auf dem Lande aufhielten, kaum mehr als 30, an ihrer Spitze Deák, in Pest angelangt, von den oppositionellen Abgeordneten aber soll noch kein einziger angekommen sein.

Graf Alois Karolyi weilt gegenwärtig in Pest. Wie „F. A.“ vernommen, wäre seine Ernennung zum Gesandten für Berlin gewiß. Der Graf

sei im Uebrigen nicht gewillt, jenen Posten länger als durch einige Jahre zu bekleiden, da er später im Vaterlande zu verbleiben und den Winter über in Pest zu wohnen beabsichtigt.

(Stellenausreibung.) Der amtliche Anzeiger des heutigen „Budapesti Közlöny“ enthielt die Concursausreibung für die am Fest-Diner l. Handels- und Wechselgericht zu besetzenden Richter- und Notarsstellen. Die Besoldung der Richter beträgt 2000 fl. nebst 400 fl. Quartiergeld; die der Notäre 1200 und 1000 fl. nebst 200 fl. Quartiergeld. Die Bewerber haben ihre Gesuche bis zum 15. October l. J. einzureichen.

(Ungarisch-israelitisches Wochenblatt.) Vom nächsten October angefangen wird unter Redaction des Dr. Leopold Kolonji jeden Donnerstag das Wochenblatt: „A magyar Izraelita“ erscheinen. Bekanntlich hat der genannte Redacteur bereits im Jahre 1861 ein Wochenblatt unter diesem Titel gegründet, welches er sodann anderen Händen übergab und das vor einigen Jahren einging. Der wiederersehende „Magyar Izraelita“ will, wie das vorliegende Programm sagt, vorzüglich im Interesse der „socialen Emancipation“ thätig sein und mit Ausschluß jeder religiösen Polemik sich nur mit „Cultur- und Civilisationsfragen“, und zwar im ungarischen Geiste und in ungarisch-patriotischer Richtung beschäftigen. Wir wünschen dem Unternehmen das beste Gedeihen.

(Martirrechtverleihung.) Der Gemeinde Báradia im Temeser Comitats ist gestattet worden, an den Tagen des 22. April und 2. September Jahrmärkte, jeden Freitag aber einen Wochenmarkt, jedoch ohne Einhebung eines Markt-Steuergeldes abhalten zu dürfen.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgende Ernennungen: Graf Chollet provisorisch zum Statthalter von Böhmen, Abt Helfertorffer zum Landmarschall von Niederösterreich, Bürgermeister Felder zu dessen Stellvertreter. Zu Landeshauptmännern wurden gewählt: Graf Falkenhayn für Oberösterreich, Handel zu dessen Stellvertreter; für Salzburg Landesgerichtspräsident Weiß, Dr. Halter zu dessen Stellvertreter; für Tirol Dr. Napp; für Steiermark Dr. Moriz Kaiser-eld, Neupauer zu dessen Stellvertreter; für Kärnten Graf Gock, Bürgermeister Kessernig zu dessen Stellvertreter; für Krain Dr. Razlag; für Mähren Fürst Salin-Reisverscheid, Dr. Neuziez zu dessen Stellvertreter; für Schlesien Graf Rhuenburg, Dr. Dittrich zu dessen Stellvertreter.

(Religionsbesprechung.) In Würz-zuschlag hat, wie von dort gemeldet wird, am letzten Freitag, Samstag und Sonntag eine Conferenz von Delegirten stattgefunden, die theils der Wiener, theils der Grazer Gemeinde von Dr. Tauschinski's Religions-Gesellschaft „Gottschaf“ angehörten. Neben mehreren streng religiösen Angelegenheiten wurden auch zwei Gegenstände besprochen, die nicht ohne Interesse für die Deffentlichkeit sind. Es wurde nämlich beschloffen, erstens eine Petition an das Ministerium um gefegliche Anerkennung der Religions-Gesellschaft zu richten, und zweitens eine Adresse vorerst unter der Bevölkerung von Graz, später auch unter der von Wien zu colportiren, worin die beiden Gemeinde-Vertretungen ersucht werden, sie mögen ihren Einfluß dahin geltend machen, daß nebst der Leichenbestattung in der Erde auch die Verbrennung als gefeglich zulässig erklärt werde.

(Ueberefahren.) Die „Raibacher Ztg.“ schreibt: Ein gräßliches Unglück ereignete sich vergangen Donnerstag auf der Eisenbahn gegen Franzdorf zu. Ein Güterzug kam von Raibach heran, als etwa 6 oder 7 Wächterstationen weit von hier gerade ein etwa 12- bis 14-jähriges Mädchen über den Bahnkörper wollte. Sie ließ den ziemlich langen Zug dicht an sich vorbeifahren und wollte dann knapp hinter dem letzten Wagen über die Bahn eilen. Allein das unglückliche Kind hatte nicht bemerkt, daß im selben Momente auf dem zweiten Geleise der Schnellzug von Triest vorbeibrauste, und sprang so unmittelbar vor die locomotive desselben, wurde erfasst und überfahren.

(Ueberwältigender Humör.) Der in Chemnitz verhaftete Socialdemokrat Most gibt seinen Freunden folgende Tagesordnung bekannt: 1. Großer Aufstand — vom Bette. 2. Revolution, d. h. Umsturz des Strohsackes. 3. Es wird umgekehrt, natürlich nur in der Zelle. 4. Ich wasche meine Hände in Unschuld — naßes Geschäft. 5. Generalmarsch — in der Zelle und ab mit dem Gedanken an das schöne Lied: „Fort hinaus!“ 6. Aufrühr des Zuckers im Kaffee. 7. Vormittagsitzung — sehr langweilig, aber interessant. 8. Eintreffen der Futtervorräthe von Frau Bink. (Großer Jubel.) 9. Lösung der socialen Frage, d. h. der Wagenfrage. 10. Große politische Combination, wie sie aus der Zeitung hervorgeht. 11. Nachmittagsitzung (siehe Vormittagsitzung.) 12. Gründliche Verteilung der Butterbröte. 13. Stimm-Beurtheilung. 14. Einzug ins Lager. 15. Großes Concert — der beiden Hunde unter meinem Fenster.

Nro. 26. Er rath Strohsack. ... Grafen von ... einem reichenden ... Er hat im ... des Besüder ... Koranen. ... zeigen, daß ... Aufenthalt ... Die ... gegangen und ... per Schotten ... besondere ... Schaff ... die ... (Di ... von Frankreich ... nach Spanien ... die ... jede ... Geschick ... (Ei ... schreibe man: ... August v. ... gewinn der ... ffigers. ... und ... herantage ... überaus, ... machen, die ... (Die ... ten wurde vor ... tungsversuchen ... Miß ... men. ... nachdem ... sich bei ... mehreren ... Strohm ... denen ... Nach ... zome der ... führung mit ... plage lautet auf ... für diese ... Tungen nicht ent ... (Ei ... nerückten ist ... „Gesucht auf ... von 10 Percent ... zahlt werden. ... werth als die ... werden. Adresse: ... an, so wird eine ... dem Weiber ... und dieser geht ... paar Tage darauf ... welcher ihn fragt, ... fige. Da er dies ... er sich einer ... Geld gegen Verfa ... der Fremde fort, ... geistig gehört ... bei Ihnen verpän ... fällt mir nicht ein ... mir das Silberge ... nehmen.“ Selbst ... Silberzug heraus ... anzufügen, und d ... Weiß. ... (Ei ... sich am 26. August ... lich von Boston ... Portland-Eisenbah ... berichtet darüber ... anderer Ursachen ... einige Züge hatten ... um sich fortzubewe ... erwaienten Nachmit ... gehörigen Betrieb ... Accommodationszug ... sollte, mußte folg ... da die Eisenbahn ... abging, sich aber n ... tion anbielt, bis er ... erreichte. Er bejan ... wagen; einer der ... füllt, daß sehr viel ... von acht Waggons ... regte er sich verä ... füllte von Bewere ... dgl. die Reise ... daß der Accommod ... Anweisung bez, ga ... nung und Bremsen ... zu kommen. Aber ... des Accommodatio ... sich schleunig näh ... die Abfahrt des ... herangen heraus ur ... motive in den Hin

länger als
später im Ba-
über in Pest zu
Der amt-
Lösung" ent-
am Post-Diner
enden Richter-
Richter beträgt
die der No-
Quartiergeld.
zum 15. Octo-
isches Wo-
angefangen wird
kongi jeden
yar Izraelita"
Redacteur be-
unter diesem
anderen Händen
ging. Der
will, wie das
Interesse
und mit Aus-
mit „Cultur-
im ungarischen
Nichtung be-
nehmen das beste
Der Ge-
tat ist gestattet
1 und 2 Sep-
einen Wochen-
Markt-Standgel-
entlicht folgende
zum Statthal-
Landmarschall
elder zu dessen
wurden ge-
eich, Handel zu
desgerichtsprä-
llvertreter; für
Moriz Kaiser-
für Kärnten
g zu dessen
für Währen
zu dessen Stell-
z, Dr. Dittrich
g.) In Würz-
am letzten
Conferenz von
Wiener, theils
schinski's Reli-
n. Wurde meh-
werden auch
ohne Interesse
ämlich beschlos-
terium um ge-
schaft zu rich-
unter der Be-
der von Wien
nde-Vertretung
fluß dahin gel-
tung in der
ch zulässig er-
hibacher Bg."
e sich vergan-
gen Franzdorf
n, als etwa 6
gerade ein etwa
en Bahnkörper
g dicht an sich
unter dem letz-
das unglück-
elken Momente
g von Triest
r vor die Lo-
erfahren.
u o r.) Der
ung bekannt:
Revolution, d.
d umgekehrt,
e meine Hände
eramarisch —
anken an das
r des Zuckers
r langweilig
vorräthe von
der socialen
ofte politische
tag hervorgeht.
mittagsigung.)
13. Stimme
15. Großes
inem Fenster.

16. Er ruht auf seinen Vorbeeren, — nein! auf seinem Strohsack. (Wird täglich wiederholt.)

Der Kaiser Napoleon ist unter dem Namen eines Grafen von Pierrefonds mit seinem Sohne nach Torquay gegangen, einem reizenden Städtchen am Meere in der Grafschaft Devonshire. Er hat im Imperialhotel Wohnung genommen und bleibt während des Besuchs der Kaiserin in Spanien, ungefähr zwei Monate, in Torquay. Der „London Herald“ erklärt sich für ernüchtert, auszuweisen, daß die ganze erkläre Familie hierauf zu bleibendem Aufenthalt nach Chislehurst zurückkehrt.

Die Kaiserin Eugenie ist unter die Schrifte Her gegangen und hat eine „Geschichte von Maria Stuart, Königin der Schotten“, geschrieben. Bekanntheit hat die Kaiserin stets eine besondere Vorliebe für jene zwei Fürstinnen gehabt, die auf dem Schafot starben und über Maria Stuart und Marie Antoinette die seltensten Werke und Handschriften gesammelt.

(Die Ex-Kaiserin Eugenie.) Die Ex-Kaiserin von Frankreich reiste vorgestern zu einem Besuch bei ihrer Mutter nach Spanien ab. Der Ex-Kaiser und der kaiserliche Prinz werden ihr bis zum nächsten das Geleit geben und dann auf fünf bis sechs Wochen nach dem Zerbröckel Torquay gehen, um darauf nach Chislehurst zurückzukehren.

(Ein herrenloses Gewinntloß.) Aus Lüttich schreibt man: „Auf unserer Dordrecht-Casse harrt der am 31. August v. J. gezeugene und seit Ende December 1874 fällige Hauptgewinn der Lütticher Stadtkasse noch immer seines glücklichen Besizers. Und doch pflegen 50,000 Francs selbst für Millionäre heutzutage noch keine Bagatelle zu sein. Das Gewinntloß trägt übrigens, so jemand Lust verspürt, den Zahaber ausfindig zu machen, die Nummer 42.251.“

(Die Vergiftungsfälle in Brighen) Brighen wurde vor einiger Zeit durch eine große Anzahl von Vergiftungsversuchen in Aufregung versetzt, und man hatte eine Dame, Miß Edmunds, als der Thäterin verdächtig in Haft genommen. Nachdem die Zeugnisaussagen dargelegt, daß die Angeklagte sich bei mehreren Apothekern unter verschiedenen Vorwänden Strochnin zu verschaffen gewußt und daß mehrere Personen, denen sie Waaren und Zuckerfächer gegeben hatte, alle Symptome der Strochnin-Vergiftung zeigten, ernigte die Verurteilung mit ihrer Verweisung vor das Schwurgericht. Die Anklage lautet auf einen Mord und drei Mordversuche. Ein Motiv für diese Vergiftungsversuche en gros läßt sich aus den Verhandlungen nicht entnehmen.

(Ein neuer Schwindel.) Das neueste englische Gaunerstückchen ist folgendes: In einer Zeitung steht eine Annonce: „Gesucht auf drei Monate ein Darlehen von 30 Pfd. St., wovon 10 Percent Interessen und eine Prämie von 5 Pfd. St. gezahlt werden. Werthvolles Eigentum, mehr als dreimal so viel werth als die verlangte Summe, soll bei dem Leihver deponirt werden. Adresse: A. B. u. f. w.“ Beißt Jemand auf diesen Köder an, so wird eine Zusammenkunft veranstaltet. A. B. deponirt bei dem Leihver Silbergeschirre im Werthe von etwa 100 Pfd. St., und dieser geht vergnügt über das Geschäftchen nach Hause. Ein paar Tage darauf jedoch bekommt er Besuch von einem Herrn, welcher ihn fragt, ob er eine Concession als Pfandverleiher befige. Da er dies natürlich nicht hat, wird ihm mitgetheilt, daß er sich einer Geldbuße von 100 Pfd. St. ausgesetzt hat, weil er Geld gegen Verfall von Werthsachen ausgelieh. „Aber“, so fährt der Fremde fort, „die Sachen stehen eig entlich so: Das Silbergeschirre gehört mir und war bei dem Individuum, welches es bei Ihnen verpfändet hat, nur zur Aufbewahrung deponirt. Es fällt mir nicht ein, 30 Pfd. St. einzubüßen. Entweder Sie geben mir das Silbergeschirre heraus oder das Geleg muß seinen Lauf nehmen.“ Selbstverständlich rückt der Mann lieber mit dem Silberzeug heraus, als sich einer Geldbuße von 100 Pfd. St. auszuweisen, und der Fremde verabschiedet sich auf die bestmögliche Weise.

Ein gräßliches Eisenbahnunglück ereignete sich am 26. August in Revere, einer etwa sieben Meilen nordöstlich von Boston (Ver. Staaten) gelegenen Station der Boston- und Portland-Eisenbahn. Der amerikanische Correspondent der „Times“ berichtet darüber Nachstehendes: In Folge starker Regengüsse und anderer Ursachen war die Eisenbahn in sehr starker Verfallung, und einige Züge hatten in Folge schlüpfriger Räder Schwierigkeiten, um sich fortzubewegen. Dies verursachte, daß alle Züge an dem erwähnten Nachmittag und Abend sich verpöleten und somit den gehörigen Betrieb der Eisenbahn-Zeitabelle beinträchtigten. Ein Accommodationszug, der Boston um 7 1/2 Uhr Abends verlassen sollte, mußte folglich bis 7 3/4 Uhr warten, zu welcher Zeit er, da die Eisenbahnbehörde die Abfahrt nicht länger verzögern wollte, abging, sich aber nur langsam vorwärts bewegte und an jeder Station anhalt, bis er, Revere etwa 45 Minuten später als er sollte, erreichte. Er bestand aus vier Passagierwaggons und einem Gepäckwaggon; einer der ersten war dermaßen mit Passagieren angefüllt, daß sehr viele stehen mußten. Um 8 Uhr ging ein Zug von acht Waggons von Boston nach Portland ab. Anfänglich bewegte er sich vorsichtig und machte in Everett, der nächsten Station südlich von Revere, Halt. Dann setzte er aber mit voller Geschwindigkeit die Reise fort, ohne daß dessen Führer zu wissen schienen, daß der Accommodationszug in Revere stehe. Während er um eine Krümmung bog, gaben die rothen Signallichter die gehörige Warnung und Bremsen wurden angelegt, um den Lauf des Zuges zu hemmen. Aber es war zu spät. Die Leute im hinteren Waggon des Accommodationszuges sahen das helle Licht der Locomotive sich dichtem nähern, ein Geschrei erhob sich; das Signal für die Abfahrt des Accommodationszuges erkante; ein paar Passagiere brangen heraus und wie der Blitz bohrte sich die mächtige Locomotive in den hinteren Waggon. Sie glitt wie der Theil eines

Zesels ein; der Handfang wurde abgeschlagen, der Kessel zerbrach, daß siedendes Wasser und Dampf nach allen Seiten hin heroeerleuchten. Die Waggons und ihre Insassen wurden zertrümmert und verflümmelt, verbrüht und verbrannt. Das Braud fing Feuer, welches sich entzündlich den verschütteten Vorderwaggons mittheilte und die verflümmelten Opfer der Katastrophe verbrannten obendrein. Einundzwanzig Personen wurden auf der Stelle getödtet; ihre Leichen waren derartig entsetzt, daß in manchen Fällen eine Enttödtung unmöglich ist. Fünfehn wurden schwer und in einigen Fällen derart verlegt, daß seitdem mehrere gestorben sind; ungefähr 25—30 Andere trugen unerhebliche Verletzungen davon. Alle diese Befanden sich im Accommodationszuge; die Passagiere des Zuges kamen ohne ernliche Beschädigung davon. Diese Katastrophe ist die fatalste, die in Neu England bis jetzt stattgefunden hat, und Alles ist über die Eisenbahngesellschaft wegen ihrer Mißverwaltung empört.

Eine Hochzeit in einem Kloster ist sicher ein höchst seltenes, in Berlin noch nicht dagewesenes Ereigniß, das registriert zu werden verdient. Und es war ein glückliches Paar, das sich verband, ein fröhliches Hochzeitsmahl, das hierherhalb in den Räumen des ehrwürdigen Klosters der Ursulinerinnen, Lindenstr. 48, am Montag Abend stattfand. Die junge Braut war in dem Waisenhanse des Klosters erzogen worden, hatte Dienste in Haus und Hof, Wirtschaft und Küche geleitet, und endlich ihre Herr, trotz der Abgeschiedenheit innerhalb der Klostermauern, von einem Mitter aus Landeberg erobert lassen. Da die Braut vater- und mutterlos, so trat die Oberin des Klosters an die Stelle der Eltern und sorgte für Alles, selbst für einen gemüthlichen Poterabend, der am Sonntag Abend stattfand. In der Kirche des Klosters war am Montag die Trauung und nicht nur die Geistlichkeit von St. Hedwig und St. Michael, auch die „Schwestern“ waren aus ihrer Clauur heraustrgetreten, um an dem Feste Theil zu nehmen.

Arader Lloyd.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Pest, 14. September. Zufolge der spärlichen Zufuhren ist Weizen und Roggen um 5 kr. höher.

- Ulfance-Weizen fl. 6.
- Ulfance-Korn fl. 3.65—70.
- Mais pr. Sumi fl. 3.75.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Ecke der Rathhausgasse) verzinst

Sparcassa-Einlagen,

ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

6% (sechs Percent)

vom Tage der Einlage berechnet. Ueberrimmt ferner Conto-Corrent-Einlagen zu den günstigsten Bedingungen und kürzesten Kündigungsfristen.

Escomptirt täglich Platzwechsel und Domizile zu herabgesetztem Zinsfuß.

Besorgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, unter Berechnung der möglichsten Provision, so wie die Ausführung von Börsenaufträgen in der coulantesten Weise.

Anmeldungen in den Creditverein der Anstalt werden täglich entgegengenommen.

Pest, 13. September. Getreidegeschäft. In Weizen bleibt die Stimmung sehr fest, Mischweizen 5 kr. besser, Umlauf 20,000 Ctr. Es wurden verkauft:

- 1000 Ctr. 86 1/2 pfd. 4 fl. 6.82 1/2, 600 Ctr. 86 1/2 pfd. 4 fl. 6.75, 1000 Ctr. 86 1/2 pfd. 4 fl. 6.72 1/2, 800 Ctr. 86 pfd. 4 fl. 6.70, 500 Ctr. 86 pfd. 4 fl. 6.65, 400 Ctr. 86 pfd. 4 fl. 6.62 1/2, 1000 Ctr. 86 pfd. 4 fl. 6.60, 600 Ctr. 86 pfd. 4 fl. 6.50, 800 Ctr. 85 1/2 pfd. 4 fl. 6.52 1/2, 600 Ctr. 85 pfd. 4 fl. 6.60, 500 Ctr. 85 pfd. 4 fl. 6.50, 400 Ctr. 85 pfd. 4 fl. 6.50, 500 Ctr. 84 1/2 pfd. 4 fl. 6.45, 400 Ctr. 84 1/2 pfd. 4 fl. 6.42, 2000 Ctr. 84 pfd. 4 fl. 6.45, 600 Ctr. 84 pfd. 4 fl. 6.40, 600 Ctr. 83 1/2 pfd. 4 fl. 6.35, 800 Ctr. 82 pfd. 4 fl. 6.10, Alles per 3 Monate. — Von Ulfanceweizen wurden per September-October mehrere Ladungen mit 6 fl. und 5 fl. 97 1/2 kr. abgesetzt und bleibt zu letzterem Preise St. — Frühlingsweizen mit 6 fl. 7 1/2 kr. geschloffen.

Roggen sehr fest, namentlich auf Termine. Verkaufte wurden: 1000 Megeu per 78 1/2/80 pfd. 4 fl. 3.2 1/2, 500 Megeu per 80 pfd. 4 fl. 3.30, Beides per Cassa.

Auf Lieferung wurden geschloffen: 5000 Megeu per 78/80 pfd. 4 fl. 3.62 1/2 per October-November, 5000 Megeu Ulfance 4 fl. 3.27 1/2 per September-October, 5000 Megeu Ulfance 4 fl. 3.56 per September-October, 5000 Megeu per 78/80 pfd. 4 fl. 3.30 per Frühljahr.

Getreidegeschäft. Es gingen ab: 800 Megeu Mittelwaare per 72 Pfd. 4 fl. 2.80, 1200 Megeu Mittelwaare per 72 Pfd. 4 fl. 2.67 1/2, 1000 Megeu Futterwaare per 72 Pfd. 4 fl. 2.40. Von Hafer wurden 3000 Megeu ab Pest per Sept.-Oct. 4 fl. 1.75 und 1000 Megeu per Sept.-Oct. ab Pest oder Raab nach Wahl des Käufers 4 fl. 1.74 geschloffen. Mais geschloffen und unverändert. Weizen sehr fest, Bezogen wurden: 2000 Megeu Roggwaare 4 fl. 8 per Cassa. Von Weizen wurden 200 Ctr. rohes per Oct.-Nov. 4 28 1/2 fl verkauft.

Wien, 13. September. (Getreideverkehr.) An der heutigen Fruchtboerse war die Stimmung mit Rücksicht auf die vom Auslande gemeldeten Preise fest; für den Export lagen einige Aufträge vor. Weizen sehr fest, sich nicht zu behaupten. Weizen und Roggen um 10—15 kr. höher.

Wiener Börse vom 13. September. Kaufaufträge des Auslandes und billigere Prostationen bewirkten, daß die heutige Börse in animierter Stimmung begann. Dieselbe verflüchtigte jedoch im Verlaufe des Betriebes vollkommen, zumal die Creditanstalt neuerdings Kündigungen vernahm.

Creditactien, die mit 289.50 einsetzten, besserten sich bis 291 und reagierten sodann auf 288.50; Actien der Anglo-Bank, welche sich von 250.60, ihrer Anfangsnotierung, auf 252.75 gehoben hatten, ermatteten bis 248.90, und die Actien der Unionbank, die 261.50 nach 260.50 notierten, erreichten 258.30 als ihren tiefsten Stand. Actien der Wienerbank drückten sich von 154.50 auf 152, Franco-Bank-Actien von 120.30 auf 119.20, Ungarische Bodencredit-Actien von 132.75 auf 131.

Lombarden variierten zwischen 187.50 und 186.50, Staatsbahnactien kamen zu 268, Carl-Ludwigbahn 250.50 nach 253 vor. Außerdem gelangten Tramway-Actien zu 209 nach 211.25, Baubank zu 81.30 nach 82.70 in Verkehr.

Einige Abchlüsse in den beiden Rentengattungen fanden zu behaupteter Course statt. Papier-Rente 58.90, Zwanzig-Francstüde, zu Beginn 9.49 1/2, mäßigten sich bis 9.45.

Am halb 12 Uhr notierten: Creditactien 288.80, Anglo-Bank-Actien 250, Unionbank-Actien 259.20, Franco-Bank-Actien 119.20, Lombarden 186.75, Zwanzig-Francstüde 9.45.

Mittags kündigte die Bodencredit-Anstalt, wodurch die Curse weitere Einbußen erlitten. Creditactien drückten sich bis 287.60, Anglo-Bank-Actien bis 247.90, Unionbank bis 257.25, Franco-Bank-Actien auf 118.40, Wechselbank 151.25, Vereinsbank 112.50.

Lombarden waren 185.80, Carl-Ludwigbahn 250, Nordbahn 209 1/2, Aelßbahn 244.50. Zur Erklärungseit waren: Creditactien 287.70, Anglo-Bank-Actien 248, Unionbank-Actien 257.25, Lombarden 186.

Renten unverändert, die Valuta um ein Geringes vertheilt. Zwanzig-Francstüde 9.46.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 288.90, Anglo-Bank 249.60, Unionbank 258.30, Lombarden 186.25, Galizier 250.50, Zwanzig-Francstüde 9.46.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Genesung ohne Medicin und ohne Kosten Revalesciere du Barry von London.

Die delicate Heilmahrung Revalesciere du Barry befeitigt alle Krankheiten, die der Medicin widersteht; nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleiinhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhöen, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Nervenleiden, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Anämie, Gicht, Rheumatis, — Auszug aus 72,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin getrotzt: Certificat Nr. 68.471.

Prunetto (bei Mondovi), den 26. October 1869. Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß seit ich von der wunderbaren Revalesciere du Barry Gebrauch machte, das heißt seit zwei Jahren, fühle ich die Bewunderlichkeit meines Alters nicht mehr, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder schlank geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keiner Brille bedarf; mein Magen ist hart, als wäre ich 30 Jahre alt. Kurz ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Beichte, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtniß erfrischt. Ich ersuche Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen. Ihr ganz ergebener

Abbe Peter Caselli, 123 Bach.-és-Theol. und Pfarrer zu Prunetto, Kreis Mondovi.

Nährbarer als Fleisch, erparit die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Revalesciere Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Altkirchgasse Nr. 8. ARAD bei F. TONLS & Comp. Pest, bei Teröf. Uns-Altenburg, bei Siklay Antal Alsó-Rubin, bei Tiroler & Schlegler, Debreczin, bei Boross Ferencz, Feldvár, bei Paul Radhera, Nagy-Kanizsa, bei Carl Koval, Klausenburg, bei F. Kronstädter, Klausenburg, bei C. Störfer, Kozhau, bei Carl Wondraich, Neuhäusel, bei Janyz Comteger, Udenburg, bei Johann Greiner, Dräburg, bei Felz Diktorn, Zuckweizenburg, bei Georg Diebala, Wertheim, bei Moriz Fischer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Kotierungen der Wiener Börse vom 13. September.		Schluss-Course der Wiener Börse vom 13. September.		Devisen.		Valuten.		Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 14. September.	
Ung. Tit. 120 fl.	109 50	109 50	109 50	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	5% Metalliques	58 75
Ung. Tit. 100 fl.	88 50	88 50	88 50	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	5% Metalliques mit Mai- und November-Zins	68 70
Ung. Tit. 50 fl.	44 25	44 25	44 25	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 25 fl.	22 12	22 12	22 12	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 12 1/2 fl.	11 06	11 06	11 06	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 6 1/4 fl.	5 53	5 53	5 53	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 3 1/8 fl.	2 76	2 76	2 76	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1 5/16 fl.	1 38	1 38	1 38	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 7/16 fl.	0 69	0 69	0 69	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 3/16 fl.	0 34	0 34	0 34	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/16 fl.	0 17	0 17	0 17	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/32 fl.	0 08	0 08	0 08	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/64 fl.	0 04	0 04	0 04	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/128 fl.	0 02	0 02	0 02	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/256 fl.	0 01	0 01	0 01	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/512 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/1024 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/2048 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/4096 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/8192 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/16384 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/32768 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/65536 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/131072 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/262144 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/524288 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/1048576 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/2097152 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/4194304 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/8388608 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/16777216 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/33554432 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/67108864 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/134217728 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/268435456 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/536870912 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/1073741824 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/2147483648 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/4294967296 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/8589934592 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/17179869184 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/34359738368 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/68719476736 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/137438953472 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/274877906944 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/549755813888 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/1099511627776 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/2199023255552 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/4398046511104 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/8796093022208 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/17592186444416 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/35184372888832 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/70368745777664 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/14073749155328 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/28147498310656 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/56294996621312 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/112589993226624 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/225179986453248 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/450359972906496 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/900719945812992 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/1801439891625984 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/3602879783251968 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/7205759566503936 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/14411519133007872 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/28823038266015744 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/57646076532031488 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/115292153064062976 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/230584306128125952 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/461168612256251904 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/922337224512503808 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/1844674449025007616 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/3689348898050015232 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/7378697796100030464 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/14757395582200060928 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/29514791164400121856 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/59029582328800243712 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/118059164657600487224 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/236118329315200974448 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/472236658630401948896 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/944473317260803897792 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/1888946634521607795584 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/3777893269043215591168 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/7555786538086431182336 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/15111573076172862364672 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/30223146152345724729344 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/60446292304691449458688 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/120892584609382898917376 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	18% Staats-Anlehen	98
Ung. Tit. 1/241785169218765797834752 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50	100 50	Bankactien	762
Ung. Tit. 1/483570338437531595669504 fl.	0 00	0 00	0 00	London, 100 fl. w. B.	100 50	100 50			

wollen, so können wir gehen; wir werden uns unterwegs nur noch einen Augenblick aufhalten müssen und dann wird Ihre Zofe Sie nach Ihrem Zimmer geleiten."

In denselben Geistesblicke, den er bis dahin eingeschlagen hatte, führte er sie nun wieder durch einige Corridore und öffnete dann die Thüre eines Zimmers, in das er sie einzutreten ersuchte. "Sie werden nur einige Momente hier zurückgehalten werden", sagte er zum zweiten Male.

Es war ein ovales, ringsum mit Holzgetäfel versehenes Gemach, in dem sich nur sehr wenige Möbel befanden und in welchem Maud mehrere starke, aus Eichenholz verfertigte, mit großen Schloßern und Niegeln ausgestattete Thüren bemerkte. Ein dicker türfischer Teppich bedeckte den Fußboden und machte die Schritte der darauf Wandelnden fast unhörbar. Vier enorme Kuschelstühle, auf massiven Füßen ruhend, standen rings um einen viereckigen, mit gepreßtem Leder überzogenen Tisch, dessen Beine in Dicke und Stärke denen der Kuschelstühle entsprachen.

Abgesehen von den aufgezählten Möbeln befindet sich nicht ein einziger beweglicher Gegenstand im ganzen Zimmer, das durch eine vom Plafond herabhängende Gaslampe matt erleuchtet wird. Das Ganze macht einen höchst düsteren, melancholischen, Herz und Sinn beklennenden Eindruck. Gewiß ist, daß ein Hüfner, der innerhalb dieses Gemaches ausgestoßen werden würde, außerhalb desselben nicht gehört werden könnte. Die dicken Wände, die massiven Thüren würden keinen Schall nach außen gelangen lassen. Unwillkürlich fühlte man sich in diesem Räume an die Physiognomie des Operationszimmers eines Chirurgen oder an die Traditionen der Mummifikationen der ehemaligen Inquisition erinnert. Als Maud um sich blickte, fand sie, das Mr. Darfale das Zimmer verlassen und Mercy Creswell daselbst wahrscheinlich gar nicht betreten hatte. Wie denn auch immer sein mochte, so befand sich Maud ganz allein.

Eines war gewiß, Lady Mardyles konnte nicht im Hause sein. Nun und nimmermehr würde sie eine solche Behandlung ihres Kopfes geduldet haben. So folgerte Maud und sagte dann im Selbstgespräch:

"Es muß aber doch irgendein Diener zu finden sein, der mir mein Zimmer anweisen kann. Ich will einmal selbst nach einem solchen Umschau zu halten versuchen."

Sie wollte die Thüre öffnen, durch die sie eingetreten zu sein glaubte. Die Thüre war versperrt. Dasselbe war der Fall mit allen anderen, in diesem Gemache angebrachten Thüren. Auch war es ihr unmöglich zu ermitteln, durch welche Thüre sie gekommen oder Darfale das Zimmer verlassen hatte. Die Thüren sahen einander ganz gleich und boten keinerlei besonderes Merkmal dar. Sie suchte nach einer Klingelschnur; von einer solchen war aber keine Spur zu finden.

Nach wenigen Augenblicken wurde jedoch eine der Thüren ganz geräuschlos geöffnet; ein Mann mit marmorfarbenen Zügen, festam blickenden Augen und einem schwarzen, viereckig geschnittenen Barte stand wie eine Statue auf der Schwelle. Es war Antomarchi.

"Oh, ich fürchte, daß der Diener einen argen Mißgriff begangen hat!" — rief die über die seltsame Situation nicht wenig ärgerliche Maud. "Er hat mich in dieses Gemach gewiesen, damit ich hier mein Kammermädchen erwarte, die mir dann den Weg nach dem für mich bestimmten Zimmer zeigen sollte."

"Das Mädchen wird gleich hier sein, Miß Vernon; es ist kein Mißgriff vorgefallen. Ich hoffe, daß Ihr Kopf besser ist."

"Ich danke Ihnen, viel besser."

Maud wunderte sich nicht wenig darüber, wie er darum wissen konnte, daß sie während der Fahrt über einen leichten Kopfschmerz geklagt hatte.

"Das freut mich sehr. Meine Freundin, Lady Mardyles, wird morgen hier eintreffen. Ich bin Arzt und verantwortlich für das körperliche und geistige Wohlbefinden aller Bewohner und Gäste dieses Hauses."

Das bleiche, gänzlich farblose Angesicht, der stiere Blick, die tiefschwarze Farbe des Kopf- und Barthaars, der eigenthümlich vibrirende Klang der Stimme verfehlten nicht, auf Maud einen tiefen Eindruck zu machen und eine gewisse Furcht und Angst in ihr wachzurufen.

"Ihre Dienerin", fuhr er fort, "muß bereits zur Hand sein." Bei diesen Worten öffnete er eine Thüre, winkte und Mercy Creswell trat ins Zimmer.

"Wenn Sie erlauben, Miß Vernon, so werde ich Ihnen den Puls fühlen." Er faßte das Handgelenk der jungen Dame, ehe sie es verhindern konnte. "Sie mögen wohl nicht oft so weite Fahrten zu machen. Bis morgen werden Sie sich wieder ganz wohl befinden; Sie dürfen jedoch nicht daran denken, zum Frühstück hinabkommen zu wollen."

"Mit Miß Mar Medwyn hier?" fragte Maud, ehe sie sich darein ergeben wollte, den ganzen Vormittag allein auf ihrem Zimmer zubringen zu sollen.

"Nein, Miß Mar Medwyn ist nicht im Hause."

"Ich begreife wirklich nicht, was da vorgefallen sein mag. Lady Mardyles hat mir geschrieben, daß meine Cousine heute sicherlich hier sein werde, um längere Zeit im Schlosse zu bleiben."

"In dieser Welt", entgegnete er mit einem ganz eigenthümlichen Lächeln, "ist man nie seiner Sache ganz sicher und kann nichts mit unumstößlicher Bestimmtheit in Aussicht stellen. Lady Mardyles pflegt sich übrigens nur selten zu irren; weil sie nur das sagt, was sie auch glaubt, kommt sie gewöhnlich der Wahrheit nahe. Sie sind auf der Reise erschreckt und beunruhigt worden? oder haben Sie sich von dem Vorfall weiter nicht ansehen lassen?"

"Im ersten Moment war ich sehr ergriffen und erschüttert; ich habe es jedoch bald überwunden. Aufrichtig war der Vorfall ernst genug."

"Das will ich meinen. Sie fühlen jedoch keine unangenehmen Nachwirkungen mehr? Sie werden sich doch durch das Vorgefallene nicht im Schlafe gestört fühlen?"

"Nein", entgegnete das junge Mädchen laut auflachend; "ich versichere Ihnen, daß ich mich ganz wohl fühle und nicht die geringste Neigung verspüre, auf Ihre Patientenliste gesetzt zu werden; für jetzt aber denke ich Ihnen gute Nacht zu sagen."

"Gute Nacht!" versetzte er, wieder ganz selbstsam und eigenthümlich lächelnd und sich tief verneigend, worauf er die Thüre öffnete und an derselben, die Klinke in der Hand behaltend, stehen blieb.

Mercy Creswell langte nach einem im Corridor auf einem Tisch stehenden Leuchte, in dem ein brennendes Licht saß. Die junge Dame verließ das Gemach und aus Antomarchi's bleichen, ernsten, starren Zügen war auch sofort das frühere Lächeln wieder verschwunden; seine Augen haften einen Moment lang auf der an ihm vorüberkommenden Mercy Creswell, der er mit dem Ausdruck des Einverständnisses einen bedeutungsvollen Wink gab. Mercy Creswell schien eine panische Angst vor dem Mann zu haben; aus ihren Gesichtszügen sprachen Furcht und Schrecken, als sie sich fast bis zu Erde vor ihm verneigte; er beachtete sie weiter nicht und kehrte in das ovale Gemach zurück, dessen Thüre er sorgsam hinter sich schloß; weder Maud, noch ihre Zofe bekamen ihn in dieser Nacht mehr zu Gesicht.

62. Capitel.

Mauds Schlafzimmer.

Mercy Creswell führte ihre junge Gebieterin über eine Hintertreppe. Maud blickte mit großem Interesse um sich her; es war hier Alles so ganz anders als in Weydon. Als sie quer über den Corridor ging, der in die große Eingangshalle ausmündete, schlugen die Töne der fernen Musik an ihr Ohr; sie sah Diener ab und zu gehen, die Präsentirtreppen mit Thee, Eis, Bouillon, Wein und Backwerk trugen. Als Maud mit ihrer Zofe die Treppe hinaufgestiegen war, verstimmten die Töne. Treppen und Corridore waren matt erleuchtet und zwar mittelst Lampen, die im Plafond angebracht waren. Nur zwei Mal auf ihrem Wege begegneten sie vorüberkommenden Personen, zwei starken, nicht mehr ganz jungen Hansmädchen, die Maud neugierig und voll Verwunderung anstarrten.

"Das arme kleine Ding ist ganz hübsch und niedlich, nicht?" sagte die ältere und stärkere von den Beiden.

"Hübsch und stolz, möchte ich behaupten; übrigens kommt sie in gute Hände und es wird ihr zu Nutz und Frommen sein, dafür möchte ich einstehen" — antwortete die Kleinere, Dunkelhaarige, die der jungen Dame mit cynischen Blicken nachsah.

Sie befanden sich jetzt in dem langen Corridor, durch den einige Nächte früher Dr. Malkin nach seinem Zimmer gegangen war. Ein Mann in einer Jacke und schwarzen Ueberziehmeln daran schien sie am äußersten Ende des Corridors zu erwarten; er lehnte dort an dem Pfosten einer großen Thüre, hielt die Arme über die Brust verschränkt und die Beine über einander gekreuzt, ungefähr in der Stellung, in der Hausknechte in Wirthshäusern rauchend an den Stallthüren zu lehnen pflegen. Als der Mann der heran kommenden Frauen ansichtig wurde, richtete er sich empor und brachte einen großen Schlüssel zum Vorschein.

"Bitte hieher zu kommen, Miß Maud" — jagte Mercy, als sie sah, daß die junge Dame Anstand nahm, sich jenem Manne zu nähern.

"Miß Vernon, AA, Nr. 14" — rief Maud

rasch dem Pförtner zu, der sofort die schwere Thüre aufschloß und mit ihr die Aussicht auf einen langen Gang eröffnete.

Der Mann streckte die Hand aus, um einen kleinen bedruckten Zettel von ihr in Empfang zu nehmen; er schaute ihn an und sagte:

"Ja, ja, es ist Alles in Ordnung, AA, 14." und nun sperre er die erste, auf der linken Seite des Corridors befindliche Thüre auf. An einer kleinen, im Doks der Thüre angebrachten Eisenplatte waren Zahl und Buchstaben angebracht, jedoch in so kleinem Format, daß sie kaum erkannt werden konnten.

Also endlich unter einem Obdach angelangt! Miß Vernons Gewäcke war auf dem Boden ausgebreitet. Eine Gaslampe, ganz so gearbeitet wie die im Corridor befindlichen und nur etwas größer, war auch hier in der Zimmerdecke angebracht und verbreitete helles Licht im ganzen Gemache, demselben Gemache, das von Dr. Malkin einige Tage früher bewohnt worden war; man hatte jedoch für gut befunden, die innere Einrichtung desselben einigen Verbesserungen zu unterziehen, um das Ganze behaglicher zu gestalten; die Bemühungen des unbekanntem Arrangeurs waren auch nicht erfolglos geblieben und das Gemach konnte sich jetzt wirklich als ein geräumiges, nett und schmack eingerichtetes Schlafzimmer präsentieren.

"Ach da lieber Himmel!" rief Maud plötzlich aus, als ihr Blick auf das über der Caminplatte angebrachte Bild der Aebtissin fiel, "was ist das für ein fürchterliches Portrait! Das Gesicht sieht ja aus, als wenn Tod und Verdammniß aus seinen Zügen sprechen müßten. Wen es nur vorstellen mag? Doch sicherlich keine Verwandte von Lady Mardyles?"

"Darüber kann ich wirklich keinen Bescheid geben, Miß", antwortete Mercy. "Ich bin nie zuvor in diesem Zimmer gewesen."

Das malajische Schwert, der sogenannte Kris, das früher unter dem Bilde gehangen hatte, war als nicht in das Zimmer einer Dame passend entfernt worden. Wie im Selbstgespräche begriffen fuhr Maud fort, dabei unablässig nach der Zimmerdecke emporschauend:

"Es nimmt mich wirklich Wunder, warum Lady Mardyles ihre Zimmer in so seltsamer Weise beleuchten läßt. Man glaubt in einem Eisenbahnwaggon zu sein."

Rechts vom Schlafgemach führte eine Thüre in ein anstoßendes Toilettezimmer; aus diesem gelangte man wieder in die für Mercy Creswell bestimmte Stube. Jedes der Zimmer war in der bereits beschriebenen Weise beleuchtet.

"Sind alle Schlafzimmer in diesem Hause mit Zahlen und Buchstaben bezeichnet?" fragte Maud. "Alle, ohne Ausnahme, Miß", lautete die von Mercy gegebene Antwort.

"Ich könnte nicht sagen, daß mir die Einrichtung oder die Beleuchtung besonders gefallen. Man glaubt in einem Gasthof zu sein. Wenn meine Cousine hier wäre", fuhr Maud nach einer Pause heiteren Tones fort, "so würde ich trotz der vorgerückten Stunde noch Toilette machen und zu dem Concert hinabgehen. Es würde mich unterhalten, die Gäste und die Anzüge der Damen zu sehen. Das Haus muß wohl recht voll sein."

"Das ist es jederzeit, Miß; ich habe es nie anders gesehen."

"Und es geht auch gewiß immer sehr heiter zu?"

"Für mich zu heiter, Miß. Es geht immer etwas vor und an gewaltigem Lärm fehlt es gar nie, was zuletzt auf die Länge hin für Niemanden behaglich sein kann."

So ließ sich Mercy vernehmen, während sie sich des Gähnens nur mit vieler Mühe enthalten konnte. Sie hatte überhaupt ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit seit ihrem Eintritte in das Haus nicht ein einziges Mal gelacht und immer nur recht trübselige Miemen gemacht.

"Lady Mardyles' Tante ist auch hieher gekommen, wie ich mir habe sagen lassen, Mrs. Pendel von Pendel Woods. Sie haben sie gewiß schon öfter gesehen."

"Die ehrenwerthe Mrs. Pendel? Ach ja, Miß, recht oft."

"Sie muß für ein paar Tage gekommen sein. Wissen Sie vielleicht, ob sie sich auch jetzt noch hier befindet?"

"Sie ist nicht mehr hier, Miß."

"Das ist doch recht seltsam. Ich weiß ja, daß ihr Lady Mardyles geschrieben hat, daß sie noch länger hier verweilen möge. Es dürfte besser sein, wenn Sie hinabgehen und sich nach ihr erkundigen."

"Das wäre ganz unnöthig, Miß. Ich weiß, daß

255.

Table with 2 columns: Gold, Silber. Values: 99.55, 99.70, 100.20, 100.60, 100.80, 101.00, 87.45, 87.65, 118.00, 118.10, 45.00, 46.00, 5.72, 5.73, 9.45, 9.47, 118.25, 118.50, 1.79, 1.79, 1.60, 1.60.

Cours in Wien

Table with 2 columns: Gold, Silber. Values: 58.75, 68.70, 98.00, 762.00, 288.40, 117.70, 118.85, 5.69, 9.45.

vierschrittige den rößigen ahlen Haupte Feder stand der Thür.

ter der Lady arkdale, eine kensten und

ie erwartet lict auf das ibernen Taschein brachte; ehte ihr eine

Verpätung

ge Dame sich

ere, "ist zu etwa für at zwei große iner mehrere Lady Vernon Hände, welche es Mädchen ell — ist zur Wo ist Miß

immer zurück, z sich aber Buch zum te und nach

t sie verzeich-

le nachdent- Corridors".

ußt", jagte ihn mit for-

hat es so begügliche, Anordnung

chten Zettel zurück, bemerkten könne. e ungeduldig ch — "und einmal gefäl- hrt werden; lisch, wo es

en Sie nur arkdale, flü- hr und fuhr eundlich sein

